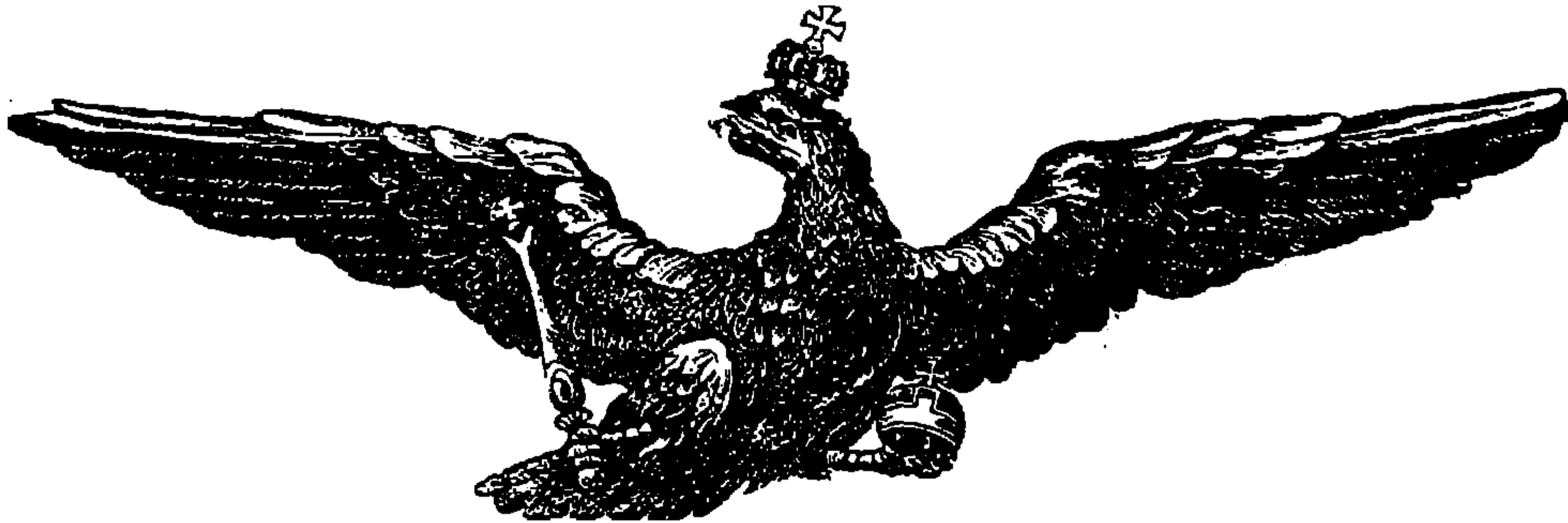


Amthches Teltower Kreisblatt.



No. 28.

Teltow, den 11. Juli

1863.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich Sonnabends früh. Bestellungen auf dasselbe nehmen sämmtl. Königl. Post-Anstalten an. Das Abonnement beträgt pro Quartal in Teltow 8 Sgr. 6 Pf., in allen anderen Orten 10 Sgr. 6 Pf. Inserate, welche bis Freitag Vormittag einzuwenden sind, werden mit 1 Sgr. pro dreigezahlter Petitzeile oder deren Raum berechnet.

Für das amtliche Teltower Kreisblatt ist die Haupt-Expedition in Teltow. Inserate werden außerdem angenommen in Köpenick beim Rathmann Hrn. Biese, in Posen beim Kaufm. Hrn. Philipp Müller, in Trebbin beim Buchbindermeister Hrn. Junker, in Mittenwalde beim Buchbindermeister Hrn. Schäfer, in Kön.-Wusterhausen in W. Happe's Comtoir für Placements, Anfertigung schriftl. Arbeiten, Commis.-Sachen, in Berlin im lithograph. Atelier von A. Hilpert, Leipzigerstr. 81.

Amthches.

Ankündigung und Einladung zur Subscription zu der

topographisch-statistischen Karte des Regierungs-Bezirktes Potsdam,

in 16 Sectionen, im Maßstabe von 1 : 100,000, nebst einer Uebersichts-Karte; auf Veranlassung der Königl. Regierung auf Grund der General-Stabs-Karte nach den bei der Königl. Regierung vorhandenen Karten und amtlichen Materialien, so wie denen des Königl. Ministeriums für Handel u. des Königl. statistischen Büreaus bearbeitet und herausgegeben von F. v. Rappard, Major z. Disp., Berlin, Alexandrinen-Straße Nr. 98.

1. Veranlassung zur Herausgabe.

Schon seit längerer Zeit ist das Bedürfnis nach einer Special-Karte des Potsdamer Regierungs-Bezirktes hervorgetreten, welche neben der Genauigkeit der General-Stabs-Karte gleichzeitig die Verwaltungs-Grenzen, so wie die neuesten Nachträge und Veränderungen in der kartographischen Erscheinung desselben aufweist; und, durch Genauigkeit, Vollständigkeit und Übersichtlichkeit sowohl den Ansprüchen der Behörden und Beamten als denen des Publicums entsprechend, sich dem neuen, von dem Königl. Regierungs-Assessor bearbeiteten Ortschafts-Verzeichnisse vom Jahre 1861 anschließt.

Wir sind dieserhalb mit dem Königl. Major z. Disp. Herrn v. Rappard in Verbindung getreten, welcher bereits ähnliche Karten der Regierungs-Bezirke Aachen, Stettin, Oppeln und Magdeburg herausgegeben hat die den gediegensten kartographischen Erzeugnissen würdig zur Seite stehen, durch ihre elegante Ausstattung aber vor den meisten ähnlichen Werken einen rühmlichen Vorzug behaupten.

Unsererseits soll für die Durchführung dieses Unternehmens nicht nur durch die Bereitstellung des erforderlichen Materials an den Herrn Verfasser und durch Mitwirkung unserer Beamten, sondern auch durch Vermittelung der nöthigen Geldmittel nach Maßgabe des Fortschrittes der Arbeit gesorgt werden. Wir erwarten, daß die resp. Behörden, insbesondere aber die Herren Landräthe, für deren Zwecke die Karte vornehmlich dienen soll, ihre vielvermögende Wirksamkeit diesem Werke nicht versagen werden.

Bei den bedeutenden Kosten und dem verhältnismäßig geringen Ertrage dieses Werkes, hat der Herr Verfasser sich ausdrücklich vorbehalten müssen, nur dann zur Ausführung des Unternehmens verpflichtet zu sein, wenn dasselbe die erforderliche Unterstützung und Theilnahme der Behörden und des Publicums erfährt.

2. Beschreibung der Karte.

Die Karte erscheint in 16 Sectionen, welche je nach ihrer Zusammenstellung je einen oder mehrere Kreise, resp. den ganzen Regierungs-Bezirk darstellen.

Der Maßstab ist der der General-Stabs-Karte 1 auf 100,000. Jede Section wird etwa 23 Zoll breit und 17 Zoll hoch, die ganze Karte daher etwa 92 Zoll breit und 68 Zoll hoch werden. Außerdem wird dieselbe von einem breiten Rande umgeben und den nördlich von Section 3 und 4 fallenden Theil des Kreises Prenzlau und den südlich von Section 15 fallenden Theil des Kreises Süterbog-Luckenwalde in zwei separaten Supplement-Sectionen liefern.

Der Titel nebst Transversal-Maßstab wird auf Section 1 erscheinen, die Erklärungen und statistischen Angaben auf Section 2 und 3.

Außerdem aber erhält jede Section ihre besondere Ueberschrift, einen Maßstab und am Rande die Angabe der anpassenden Section und der angrenzenden Kreise.

In dieser Weise wird die Karte sowohl in einzelnen Blättern auf Reisen in Taschenformat, als Wandkarte in Büreaus, Schulen, Comtoirs und öffentlichen Localen zur Nachweisung des Details brauchbar sein.

Uebrigens schließt sich die Karte genau an die östlichen Sectionen der bereits erschienenen topographisch-statistischen Karte des Magdeburger Regierungs-Bezirks an, und ist auch der fernere Anschluß an die Karte des Frankfurter Regierungs-Bezirks in Aussicht genommen.

Der große Maßstab, nach welchem die Karte gezeichnet ist, macht die vollständige und deutliche Eintragung des Details zulässig. Auf dem Transversal-Maßstabe kann noch eine Länge von 5 Ruthen erkannt werden.

3. Grenzen.

Die Karte wird die Landes-, Regierungs-Bezirks- und Kreis-Grenzen, sowohl lithographirt als colorirt darstellen.

4. Ortschaften.

Es werden sämtliche, im Ortschafts-Verzeichnisse vom Jahre 1861 enthaltene Ortschaften verzeichnet werden, und zwar nach ihrer Wichtigkeit durch Größe und Form der Schrift von einander unterschieden, also neben den Kreis-Hauptorten, den Städten, dem Sitze des Landraths-Amtes, Flecken, Kirchdörfer, Dörfer, Mittergüter, Colonien, Etablissements, Borwerke und einzeln gelegene Häuser, Chausseehäuser, Wind-, Wasser- und Schiffmühlen. Es wird ferner angegeben werden, wo sich ein Postamt, Post-Expedition, Bahnhof, Haltestelle, der Sitz eines Landwehr-Bataillons, eines Landwehr-Compagnie-Commando's, eines Appellations-Gerichts, Kreis-Gerichts, einer Gerichts-Commission und Deputation, eine Ober-Försterei und Forstamt, ein Haupt-, Zoll- und Steueramt, ein Neben-Zollamt, ein Ober-, Grenz- und Steuer-Controleur-Amt befindet; auch soll bei jedem Ort die Anzahl der Feuerstellen und bei den Hauptorten die Entfernung in Meilen nach dem Post-Coursebuch eingetragen werden.

5. Berge.

Die Berge werden in eigenthümlicher Weise durch Horizontalen leicht angedeutet und zwar so, daß aus deren Abstand von einander, so wie aus deren Feinheit oder Stärke auch der Neigungswinkel um so eher erkannt werden kann, als auch in der Regel die Kruppe und der Fuß des Berges angegeben wird. Die steileren Stellen werden durch feine Bergstriche bezeichnet.

Die Namen der Berge werden in gothischer Schrift, ihre Höhe über den Ostseespiegel in Rheinländischen Fußes überall da, wo das Material vorhanden, angegeben.

Für diejenigen Subscribenten, welche eine noch genauere Darstellung der Berge wünschen, wird der Herr Verfasser die Haupt-Höhenzüge und tieferen Thaleinschnitte mittelst eines braunen Farbentons coloriren lassen.

6. Wälder.

Die Wälder werden vollständig dargestellt, so daß ihr Umfang und ihre Dichtigkeit erkannt werden kann, wobei aber die Bezeichnung noch so hell erscheinen wird, daß das darunter liegende Terrain nicht verdeckt ist. Die Namen der Wälder werden mit offenstehender Schrift geschrieben.

7. Eisenbahnen, Chausseen, Wege.

Alle fertigen oder im Bau begriffenen Eisenbahnen, Staats-, Communal- und Privat-Chausseen, so wie alle sonstigen öffentlichen Fahr- und Fußwege werden eingetragen und die projectirten Chausseen so weit ihre Richtung festgestellt ist, besonders bezeichnet.

8. Gewässer.

Seen, Flüsse, Bäche, Canäle, Gräben, Teiche und sonstige Gewässer werden mit ihren Namen in eigenthümlicher Schrift und mit geschlängelten Linien schraffirt dargestellt und so weit sie eine Fläche bilden, mit Grünspanfarbe colorirt.

9. Papier und Ausstattung.

Das Papier, worauf die Karte gedruckt wird, ist ein gutes, feines und festes Zeichenpapier, welches sowohl neue Eintragungen und Rasuren, als auch in gewissem Grade Feuchtigkeit und Wärme vertragen kann. Bei den Pracht-Exemplaren ist es verhältnißmäßig noch stärker.

10. Lieferung und Preis der Karte.

Die Karte wird in drei Lieferungen erscheinen und zwar

1ste Lieferung: Section 5, 6, 9, 10, 13, 14,

2te " " 1, 2, 3, 7, 11,

3te " " 4, 8, 12, 15, 16.

In Erwägung, daß die erste Lieferung mit 6 Sectionen in kurzer Zeit fertig gemacht werden kann, da diese Sectionen schon in der Karte des Magdeburger Regierungs-Bezirks vorgearbeitet sind, haben wir uns bereit

erklärt die von uns subscribirten Exemplare pränumerando an den Herrn Verfasser zu bezahlen, und fordern die von uns ressortirenden Behörden und Beamten auf, da nur auf diese Weise die zur Herstellung der Karte erforderlichen Geldmittel beschafft werden können, die von ihnen zu bestellenden Exemplare ebenfalls vorzuschußweise zu bezahlen. Auch hegen wir die Erwartung, daß diesem Beispiele folgend, die sonstigen Herren Subscribenten sich nicht weigern werden, den Betrag für die Lieferungen vorab zu gewähren.

Der Preis der Karte ist derartig normirt worden, daß er mit steigender Anzahl der Subscribenten um so mäßiger wird.

Bei der Subscription auf die ganze Karte wird er nämlich für die einzelne Section

bei 3000 Subscribenten	7 Sgr.	6 Pf.,
2000	10	—
1000	12	6
600	15	betragen.

Colorirt kostet die Section 2 Sgr. 6 Pf. mehr. Die Pracht-Exemplare, d. h. solche auf besserem Papier, von ausgewählterem Druck, mit den Gewässern in Grünspan-Colorirung, den Städten in hellrother Colorirung, überhaupt vollständiger colorirt, — kosten pro Section 2 Sgr. 6 Pf. mehr.

Die Colorirung der Berge kostet 2 Sgr. 6 Pf. mehr. Einzelne Sectionen können in der Regel nicht abgegeben werden, weil die Erfahrung gelehrt hat, daß sonst die Kosten nicht gedeckt werden.

11. Empfehlung der Karte.

In Erwägung der großen Nützlichkeit einer Karte wie die angekündigte für alle öffentlichen Zwecke, wie für die Privaten, so wie in Erwägung der besonderen und bewährten Befähigung des Herrn Herausgebers zu diesem Unternehmen, laden wir zu einer recht zahlreichen Subscription auf die Karte mit dem Hinweise darauf ein, daß der Preis derselben um so billiger wird, je zahlreichere Abnehmer dieselbe findet.

Potsdam, den 7 Juni 1863.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.

(gez.) Graf Poninski.

Vorstehende Ankündigung und Subscriptionseinladung bringe ich hierdurch mit dem Bemerkten zur öffentlichen Kenntniß, daß ich zur Entgegennahme von Bestellungen bereit bin, und daß ich hiermit die Bitte verbinde, solche möglichst bald an mich gelangen zu lassen.

Seltow, den 7. Juli 1863.

Der Landrath. Frhr. v. Gahl.

Unterhaltendes.

Rückzug nach Schlesien nach der Schlacht bei Baugen.

Fortsetzung der Freiheitskriege.

Am frühen Morgen nach der Schlacht brach Napoleon mit einem großen Theil seiner Heeresmacht auf, den Feind zugleich im Rücken und in den Flanken zu erreichen. Aber er stieß auf gewaltigen Widerstand. Der russische Führer der Nachhut hielt jeden kleinen Terrainabschnitt und jeden Uebergang mit äußerster Energie fest, machte von seiner Reiterei und seinem Geschütz den wirksamsten Gebrauch und wich erst dann, wenn der Gegner ihn durch die Wucht seiner Masse und durch Umgehung auf den Seiten die Sicherheit des Rückzugs gefährdete. In vier verschiedenen Stellen ward mit größter Erbitterung gefochten, alle Waffengattungen in Massen in den Kampf geführt und um kleine Bäche und Flügchen nicht Rückzugszüge, sondern wirkliche Treffen geliefert; aber das Ergebnis war nur, daß schließlich die Nachhut Demolovs langsam wich, mit viel geringeren Opfern, als der Verfolger sie erlitt, und ohne Gefangene und Trophäen in seiner Hand zurückzulassen.

Beim Städtchen Reichenbach entspann sich abermals ein Gefecht mit der Nachhut der zweiten Colonne der Verbündeten, die der Herzog Eugen von Württemberg führte. Auf den Höhen die das Städtchen umgeben, nahmen die Truppen eine starke Stellung die durch

zahlreiches Geschütz gedeckt war; den Thalgrund, in dem Reichenbach liegt hielten russische Jäger besetzt. Hier entspann sich ein neuer heftiger Kampf. Die Stadt ward trotz des heftigsten Feuers mit glänzender Bravour von den Sachsen genommen, die Jäger im Thal umgangen und überfallen, der linke Flügel der Verbündeten von der gesamten Reiterei angegriffen und während die Masse der Franzosen sich anschickte, die Batterien auf den Höhen zu erstürmen, zugleich die Rechte Seite durch Lauristons Corps bedroht. Es gelang diesen überlegenen Anordnungen und der Macht des Angriffs, in den Nachmittagsstunden, sich der Stellung der Verbündeten zu bemächtigen, aber nur nach hitzigem Kampfe und mit einem Verlust, den die errungene Stellung nicht aufwog. Wieder zog sich die Nachhut der Gegner kämpfend auf der Straße nach Görlitz zurück, ohne dem französischen Kaiser an Gefangenen und Geschütz ein Siegeszeichen zurückzulassen. Ihm selbst hatte der Kampf außer zahlreicher Mannschaft den General Bruyères gekostet.

Mit dem hohen Preis so mäßiger Erfolge wuchs aber die Kampfeslust des Kaisers. Nach kurzer Rast brach er mit Neyniers, Ney's und Lauristons Corps, den Garden und der Reiterei von Neuem auf, den Feind zu erreichen; die Mahnung, daß der Soldat durch einen Marsch und Kampf von bereits eif Stunden ermüdet sei, blieb ungehört. Beim Dorfe Markersdorf hatte die feindliche Nachhut von Neuem Stellung genommen; Napoleon selbst setzte sich an die Spitze der Vortruppen und führte sie, während die Kugeln des Feindes in seiner

nächsten Nähe einschlugen, zum heftigen Angriff; langsam wichen die Feinde, gegen die er eine Kunst und einen Nachdruck des Gefechts entfaltete, wie wenn es gälte, die wichtigsten Positionen zu erstürmen. Auch Markersdorf räumten die Russen und zogen sich auf eine nahe Höhe zurück. Während der Kampf eine Zeit lang zu ruhen schien, ritt Napoleon selbst ungeduldig nach dem Dorfe; kaum bog er dahin ein, als eine Kanonenkugel nicht weit von ihm einschlug, den General Kirchner sogleich niederwarf und Duroc, einen seiner ältesten und erprobtesten Getreuen, tödtlich traf. Wenige Augenblicke vorher hatte er in trüber Ahnung zu einem Waffengefährten geäußert: Mein Freund, der Kaiser ist unerjättlich im Kämpfen; wir werden Alle darin untergehen. Erst die Nacht unterbrach das blutige Ringen. In einem Kampfe, der vom frühen Morgen an gedauert und dessen Opfer der Einbuße einer Schlacht gleich kamen war trotz der angestrengtesten Arbeit nichts erreicht worden, als ein neues leeres Schlachtfeld, das der Feind ohne Zeichen der Niederlage geräumt hatte.

Der Tod Durocs hatte den Kaiser mächtiger erschüttert, als die Tausende von Opfern, welche die letzten drei Tage gekostet. Es war ein treuer Freund, den er verlor; vielleicht erschien es wie ein Schicksalszeichen, daß die Zeit der alten Glorie im Erbleichen sei. Mitten im Geräusch seiner Truppen, unter ihrer rauschenden Feldmusik, während unzählige Wachsfeuer und zwei brennende Dörfer die Nacht erhellten und die Spitze der Landeskrone sich nur noch matt am Horizont erhob, saß er auf einer Höhe bei Markersdorf im Kreise seiner Garden auf einem Feldstuhle, sichtbar abgespannt, mit gebeugtem Haupte und schlaffen Armen — ein bezeichnendes Bild der Stimmungen, die ihn bewegten.

Ungefährdet setzte das verbündete Heer seinen Rückzug fort; der Feind folgte seit dem 23. Mai nur in gemessenen Schritten. Am 25., als die Armee den Bober überschritt, ging der Oberbefehl an Barclay über; Blücher führte den rechten, Wittgenstein den linken Flügel, Großfürst Constantin die Reserven. Blücher hatte nun etwas freiere Hand, zumal sich Barclay in's Hauptquartier nach Sauer zum Kaiser begab. Er war entschlossen, diesen Moment, so gut es ging, rasch zu benutzen. Der Feind kam jetzt auf ein Terrain, das, weniger bergig und durchschnitten, den Uebergang zur Ebene Niederschlesiens bildete und durch seine ganze Formation dazu einlud, die treffliche Reiterei, die bis jetzt so wenig benutzt worden, zu einem glücklichen Schlage zu verwenden. Die Ebene zwischen Haynau und Siegnitz schien besonders dazu geeignet; im Hauptquartier des tapferen Generals war nur eine Stimme, daß man nun, des russischen Einflusses einen Augenblick ledig, diese kostbare Gelegenheit nicht versäumen dürfe, die erschütterte Stimmung der Truppen durch eine muthige That wieder zu erheben. Eine Colonne Fußvolk, größtentheils aus der oberschlesischen Brigade Zieten's bestehend, sollte, verstärkt durch neun Escadrons der Nachhut und die ganze Reservereiterei, mit 56 meistens reitenden Geschützen einen raschen Schlag gegen den Feind ausführen. Es waren gegen 6000 Mann Fußvolk und 4000 Reiter, die Garde du Corps, die ostpreussischen, brandenburgischen und

schlesischen Kürassiere, die leichte Gardecavallerie und die freiwilligen Jäger zu Pferde, die Blücher zu der Expedition bestimmte; lauter Kerntruppen, die vor Ungeduld brannten, sich mit dem Feinde zu messen. Die letzte Colonne des Barclay'schen Corps unter Tschaplitz, die noch in der Nähe war sollte den Angriff unterstützen. Während die preussische Nachhut unter dem Schein, sich zum Kampfe zu stellen, den Feind weiter über Haynau in die Ebene verlockte, sollte die Reiterei von zwei gedeckten Stellen, wo sie im Hinterhalt lag, rasch hervorbrechen und den Feind über den Haufen werfen.

Am 26. Mai hatte der größte Theil von Lauristens Corps Haynau erreicht; die Division Maison fast nur aus Fußvolk bestehend, bildete die Vorhut. Zögernd ging Maison vor während sich jenseits des Städtchens auf einer kleinen Anhöhe die preussische Nachhut, wie zum Kampfe, stellte. Die Bedenken des französischen Generals, sich weiter zu wagen beseitigte Ney durch den Befehl, ungesäumt vorzugehen. Neyniers Corps war im Anzug. Kaum näherte sich Maison dem preussischen Hinterhalt, so brach noch früher, als es im Plane lag, die Reiterei mit Sturmeseile aus ihrem Versteck hervor und stürzte sich, während die reitende Artillerie ein paar Kartätschenschlagen aussandte, auf die Linie der Franzosen. Die wollten sich eben in Massen formiren, als der Reiterdickwurm schon heranbrauste, die Bataillone zu Boden warf und in die Flucht jagte. Ganze Haufen wurden niedergeworfen und zersprengt, die Artillerie flüchtete rasch, eine Anzahl Geschütze blieb stehen. Die Affaire dauerte so kurze Zeit, daß nur 8 Escadrons und 24 Geschütze zum Gefecht gelangten; die übrige Masse kam zu spät um Theil zu nehmen. In kleinen Schwärmen eilten die tapferen Reiter dem Feinde nach und erst in der Nähe von Haynau setzte ein französisches Quarré ihrem weiteren Vordringen ein Ziel. Ungefähr 400 Gefangene, ebenso viel Todte und Verwundete und 18 Geschütze, von denen die Sieger wegen mangelnder Bespannung nur eils fortbringen konnten hatte der Handstreich den Franzosen gekostet; auch die Preußen zählten 250 Todte und Verwundete, unter denen sechs todt und fünfzehn verwundete Officiere waren. Unter den Todten befand sich leider auch der tapfere Dolfs, der Führer der Reiterreserve. Drum unterlagte auch Barclay nachher, bei allem Lobe der Truppen, die Wiederholung ähnlicher Unternehmen. Indessen selbst dieser herbe Verlust war kein zu großes Opfer für den Erfolg selbst. Es war doch nach all dem Mißgeschick und der Unentslossenheit der jüngsten Zeit wieder einmal eine frische, muthvolle That, die zeigte, was die bis jetzt so ängstlich gesparrte preussische Reiterei an der rechten Stelle und unter der rechten Leitung vermochte. Dieser moralische Effect gab dem Gefecht in diesem ernstesten Augenblick eine besondere Bedeutung. Blücher selbst sprach später mit Vorliebe von dem fecken Reiterstreich von Haynau; den Gelehrten freilich, pflegte er wohl hinzuzusetzen, habe er nicht gefallen.

Indessen war der Feind in Schlesien eingedrungen; er ward nicht aufgehalten das Aufgebot der Massen, der Landsturm, war noch nicht gebildet, und es schien zweifelhaft, ob er überhaupt organisirt werden würde. Die verbündeten Heere wichen immer weiter zurück, eine

Zeit lang in gerader Linie auf Siegnitz, so daß es schien, als würden sie erst hinter der Oder Halt machen. Die Vorsorge eine feste Stellung diesseits der Oder zu schaffen, die den Feind aufhielt und zugleich die Verbindung mit Oesterreich bewahrte war verjäumt worden. So war der preußische Boden bis auf eine kleine Strecke verlassen, der Kern der Armee mit dem König erschien dann wie auf der Flucht nach Polen. Alle Hoffnungen einer deutschen Erhebung wären damit vollends vereitelt gewesen die Verbindung mit Oesterreich verloren. Noch gelang es Kneisebeks und Gneisenaus Bemühungen, den russischen Kaiser auf andere Gedanken zu bringen; man wollte sich statt nach der Oder südwärts wenden, bei Schweidnitz sich concentriren und noch einmal den Feind zur Schlacht erwarten. Der Marsch ward ausgeführt; Blüchers Angriff bei Hannau hatte dem Gegner die wahre Richtung des Rückzugs verdecken helfen.

Aber Barclay war anderer Ansicht. Schon als er das Commando übernahm, hatte er sich für den Rückzug nach Polen ausgesprochen, nur dort könne man die tief zerrüttete russische Armee reorganisiren ihre stark gelichteten Reihen ergänzen, ihre sichtbar erschütterte Zucht wiederherstellen. Jetzt in Schweidnitz erneuerte er noch dringender sein Begehren. Er machte nur militairische Gründe geltend: die Ergänzung der Mannschaft des Materials und die nothwendige Ruhe; aber wenn es auch Barclay damit Ernst war, es fragte sich, ob nicht die Andern dies nur zum Vorwande nahmen, um einem Kriege zu entflüpfen, dessen die Führer und die Massen im russischen Lager herzlich überdrüssig waren. Hatte es doch Mühe genug gekostet, sie nach dem Siege von 1812 vorwärts zu treiben; wie leicht mochten jetzt, nach dem ersten Mißgeschick, die alten Neigungen russischer Defensiv an den eigenen Grenzen wieder erwachen! Es läßt sich denken, mit welchen Gefühlen die preußischen Führer dies aufnahmen. „Sehen wir unsern Rückzug fort, schrieb Blücher am 1. Juni in einer Denkschrift an den Oberfeldherrn, so werden wir tagtäglich mehr von unseren Hülfquellen getrennt, der Geist wird sinken, der Mißmuth sich mehren und alle Symptome eintreten, die von einem fortgesetzten Rückzug unzertrennlich sind. Auf Oesterreichs Hülf bei stetem Rückzug zu rechnen, ist illusorisch, nur unsere Successes können uns dessen Beistand sichern. Noch dringender lag er dem Könige an, nicht in die russische Forderung zu willigen. Gleiches that York in einem Schreiben an Kneisebeck.

Es ließ sich Alles zu einer ersten Krisis an. Die Russen trafen wirklich Anstalten, Schweidnitz zu verlassen und sich gegen die Oder zurückzuziehen; die preußischen Generale, Blücher wie York, riethen in diesem verzweifelten Falle, sie lieber ziehen zu lassen und mit den preußischen Kräften die letzten schlesischen Gebiete zu behaupten. Gehe man nach Polen, schrieb York, so sei es höchst unwahrscheinlich, daß die Russen jemals wieder eine preußische Provinz erobern würden, die sie jetzt nicht einmal vertheidigen könnten oder wollten. Der Rückzug nach Polen gebe einen guten Theil der Heereskraft, die Hülfquellen und Vorräthe preis und nehme dem Volke den Muth zu jeder weiteren Anstrengung. Nicht einem fremden Heere dürfe man nachziehen, sondern die Pflicht

gebiete nach Allem, was gegenseitig beschworen worden sei, das Land bis auf den letzten Blutstropfen zu vertheidigen. Uns selbst überlassen, schloß er, müssen wir uns entweder selbst helfen oder untergehen.

Gneisenau hatte in denselben schweren Stunden seine letzte Hoffnung auf eine Schlacht gesetzt. In wenig Tagen, schrieb er am 29. Mai, haben wir wieder eine neue Schlacht zu liefern wenn anders unsere Verbündeten noch treu und zuversichtlich sind. Von ihr hängt das Schicksal des Continents ab.

So schwankte die Waagschale zwischen zwei Möglichkeiten; einem neuen Kampfe, der vielleicht nicht günstiger fiel, als die früheren, und einem Rückzuge, der die schönsten Hoffnungen und einen guten Theil des künftigen Erfolges begrub denn ein energischer Druck Napoleons reichte dann ohne Zweifel hin, die Russen weit zurückzuschieben. Drum konnte nur Eines der guten Sache jetzt dienen: eine kurze Frist, um die Lücken der Rüstung zu decken und alle Kampfmittel heranzuziehen. Dies Eine, was retten konnte ward eben jetzt vom Feinde gewährt.

Die Franzosen in Hamburg.

(Fortsetzung.)

Abermals vergingen Wochen, ehe die Genesung Edgars vollendet war. Rosaline blieb wie durch ein Wunder von jeglicher Ansteckung der bössartigen Krankheit verschont. Endlich fühlte er sich selbst kräftig genug, einen Gang in das Freie wagen zu dürfen und er wollte diesen benutzen, um an Rosalines Arm in die Wohnung seiner Aeltern zurückzukehren. Noch war er beschäftigt seine Sachen zum Abgange aus dem unheimlichen Quartiere zu ordnen, als plötzlich die Thür des unscheinbaren Zimmers sich öffnete und einige französische Soldaten einen Schwerverwundeten auf einer Tragbahre hereinbrachten. Eben wollte er sich aus dem Gemache entfernen, als plötzlich ein halbunterdrückter Schrei seine Aufmerksamkeit auf sich zog. Rosaline, welche so eben hereingetreten, stand vor dem Bette; bleicher noch als gewöhnlich war ihr Antlitz. Das Haupt des Verwundeten war von seiner früheren Verhüllung befreit worden; eine tiefe Kopfwunde war mit einem Tuche verbunden und die starren Züge trugen das farblose, schwergezeichnete Gepräge des nahenden Todes. Er erkannte den Capitain Dufresne.

Gläsern starrte das halbgebrochene Auge des Kranken. — Zum Sterben getroffen von der Kugel eines Kosaken waren ihm nur wenige, kurze Minuten noch zugemessen, ehe denn der Sand des Stundenglases verrinnen, ehe jene schmerzliche, unruhvolle Flamme, die wir das Dasein nennen, erlöschen sollte.

Der stiere Blick des Verwundeten haftete auf Rosalines Gestalt. Er versuchte das Haupt aufzurichten; zum Tode erschöpft von der Anstrengung sank es wieder auf den harten Pfuhl zurück.

„Rosaline Lafosse,“ stammelte er mit Anstrengung, „verzeihe mir!“

„Camille,“ sprach diese, indem sie sich gewaltsam

zusammenraffte, „schließen Sie Ihre Rechnung mit Gott ab. Kann er Ihnen ein gnädiger Richter sein, so wird auch mein Mund Sie nicht verdammen.“

Dufresne schüttelte fast unmerklich den Kopf.

„Kosaline,“ hob er mit schwerer Zunge wieder an nach einer Pause, die er benutzte, um Athem zu schöpfen, „ich habe Dich bitter und schwer gekränkt durch Wort und That! Ein ganzes Leben voll Reue und Zerknirschung würde nicht hinreichen zur Sühne, denn frech und leichtsinnig war mein Wandel und ein Loos habe ich Dir im thörichten Frevelmuth bereit, so schmähtlich, daß Du ewig mir zu fluchen ein Recht hättest. Aber das Grab — o das Grab! — löscht jede Rache aus unserm Herzen, tilgt jeden Haß in unserer Brust — wenige Momente noch und ich werde vor einem Richter stehen, dessen Urtheil klarer ist, als das aller irdischen Weisheit. Laß mich nicht noch schwerer beladen vor ihn treten, als ich ohnehin es muß — verzeihe mir um Adelaids, um Armands willen!“

Da stürzten Thränen aus Kosalines Augen. Sie beugte sich über den Sterbenden und erfaßte seine Hand. Dann kniete sie neben dem Lager nieder und sprach.

„Du hast die rechten Klänge getroffen, die mein Herz bewegen konnten! O Adelaide, Armand! Unfägliches habe ich erduldet Eurewegen! — In ihrem Namen verzeihe ich Dir — und bitte Gott um Barmherzigkeit für Deine Seele!“

Es schien, als wenn der Capitain auf diese Worte gewartet hätte, ehe seine sterbliche Hülle der irdischen Erlösung theilhaftig werden konnte. Er sank zurück und seine Augen schlossen sich für immer.

Edgar erfuhr später von Kosalinen, daß der Capitain Dufresne der Verlobte ihrer ein Jahr älteren Schwester Adelaide gewesen sei, welche gleich ihr an der Prinzessin von Schmühl nach dem Tode ihrer Aeltern eine Beschützerin gefunden hatte, und welche auf einer der Besitzungen des Marschalls in Frankreich geblieben war, während Kosaline mit ihrer hohen Gönnerin nach Deutschland reiste. Nur zu gut war Kosaline von dem leichtfertigen, wenig der Stellung eines Verlobten angemessenen Betragen Dufresnes unterrichtet worden und häufig machte sie ihm eindringliche Vorstellungen der eingegangenen Pflichten mehr eingedenk zu sein. Dufresne fühlte sich durch diese nicht wenig geirrt und beantwortete sie gewöhnlich mit frechen Lügen oder mit leichtfertigen Spottereien, unter denen er jedoch häufig die eigne Erbitterung verbergte. Eine solche Scene hatte zwischen ihnen an jenem Tage wenige Stunden vorher stattgefunden, als der Capitain sich veranlaßt fühlte, den Pastor Holdan als Arrestanten in das Hauptquartier zu bringen.

Dufresne fand den Marschall in einer höchst aufgeregten, zornigen Stimmung gegen seinen Neffen und Kosaline Lafosse, wie sie die an Wildheit grenzende Heftigkeit seines Charakters so oft mit sich brachte. Der Comte hatte seine Abneigung gegen die von dem Prinzen für ihn bestimmte Braut so eben ohne Umschweife in einem Briefe an seinen Oheim ausgesprochen und zu wohl war diesem Letzteren die Vorliebe seines Neffen für Kosaline bekannt, als daß er diese nicht mit Unrecht

als ein Haupthinderniß der beabsichtigten, glänzenden Verbindung betrachtete. Zu gleicher Zeit langte die Nachricht an, daß Armand Lafosse, der Bruder Kosalines der als Beamter auf einer Besitzung Darcousts angestellt war, sich ein Vergehen in seiner amtlichen Wirksamkeit habe zu Schulden kommen lassen, indem eine bedeutende Summe ihm anvertrauter Gelder fehlte und er sich außer Stand erklärt habe, diesen Schaden zu ersetzen.

Nachdem Dufresne seine Meldung hinsichtlich der Arrestation des Predigers gemacht hatte, war er Zeuge der Wuthausbrüche des Marschalls, welchen dieser auch in der Gegenwart Untergeordneter keine Fessel anzulegen pflegte und plötzlich stieg ein Gedanke in ihm auf, dessen Ausführung ihm von mehreren Seiten Vortheil versprach.

Edgar war ihm als Bewerber um die Gunst der lieblichen Julie Alberg längst unbequem; in Kosalinen fand er eine gleich unangenehme Tadlerin seiner leichtfertigen Abenteuer. Von Beiden sich zu befreien fiel ihm ein rasches Mittel ein. Er machte den Marschall darauf aufmerksam, daß, wenn er Kosalinen unvermuthet mit einem Gatten versähe und sie in dessen Gewalt gegeben würde, dies das wirksamste Mittel sei, die Leidenschaft seines Neffen für sie abzukühlen und ihn für immer von ihr zu trennen. Auf die Frage nach einem passenden Subject bezeichnete er ihm Edgar Holdan, den er einen ehrsamem Hamburger Bürger nannte und der gern bereit sein würde, um das Leben seines Vaters zu retten, sich eine hübsche Frau antrauen zu lassen, wenn ihm auch die Sache etwas unerwartet käme. Der Prinz fand das Ganze nicht nur frappant, sondern sogar auch scherzhaft und freute sich besonders über das lange Gesicht, welches sein Neffe machen würde bei der Nachricht der Vermählung seiner Angebeteten. Er verfügte sich daher, als Edgar die Hoffnung auf die Befreiung seines Vaters eröffnet worden war, in das anstoßende Zimmer um Kosalinen, die dahin gerufen war seinen Willen kund zu thun.

Hier fand er indessen, wie er auch vermuthet hatte, einen lebhaften Widerstand, denn Kosaline, aufs Heußerste getrieben, gab sich keine Mühe, ihr empörtes Gefühl zu beherrschen. Nach einer heftigen Scene schritt der Prinz im höchsten Zorn, mit dem fest ausgesprochenen Willen, jeden Widerstand besiegen zu wollen, endlich zu der Drohung er würde dem Bruder die Widerspenstigkeit der Schwester entgelten lassen und bewirken daß er des Diebstahls angeklagt und auf die Galeeren geschickt würde. Wollte sie hingegen sich seinem Verlangen geneigt zeigen, so solle Armand Verzeihung und gänzlich Vergeßen seiner Schuld zu Theil werden.

Armand hatte den Bericht an den Prinzen einen Brief an seine Schwester beigezschlossen und flehte sie in diesem mit der Angst der Verzweiflung an den Zorn des Marschalls durch jedes ihr zu Gebote stehende Mittel zu beänstigen, damit dieser ihn nicht ganz zermalme und sein ganzes Lebensglück rettungslos zerstöre. Noch ein zweiter Brief wurde nachgesendet mit dem Stempel Frankreichs; wegen des unsichern Postenlaufes war seine Ankunft verspätet worden. Kosaline erbrach das Siegel mit bebender Hand. Adelaide, von Dufresnes häufig schon bezangener Untreue benachrichtigt und an seiner

Besserung, an jeglichem irdischen Glücke für die Zukunft verzweifelnd, hatte einen Entschluß gefaßt, zu dem ihre schwärmerische Seele stets nur zu viel Neigung gezeigt hatte. Vor zwei Monaten schon hatte sie den Schleier genommen und trug ihrer Schwester nun auf, Dufresne mitzutheilen, daß sie ihm seine Freiheit zurückgeben und nun ihre Wünsche für sein ewiges Heil ferner zum Himmel richten wolle.

Rosalinens Hand entlang der Brief. Nur der einzige Armand war ihr geblieben von allen ihren Theuren, — sollte sie ihn rettungslos untergehen lassen, der von ihr allein noch Trost und Heil erwartete? — Unter Todeskämpfen entschloß sie sich zu dem schrecklichen Opfer, welches der despotische Wille des Prinzen von ihr heischte.

Sobald Dufresne von seinen nächtlichen Streifereien heimgekehrt war, eilte sie zu ihm und hielt ihm in bittern und strafenden Worten seine vielfachen Frevel vor, so wie sie ihm zugleich die willkommene Mittheilung der nun gänzlich zurückgegebenen Freiheit machte. Diese Eröffnungen, denen Dufresne leichtsinnigen Spott oder freche Verstocktheit entgegensetzte, unterbrachen Edgar und Julie, als dieser die Letztere auf dessen Zimmer begleitete, um ihn aufzusuchen. (Schluß folgt.)

Locales.

— Am 9. d. Mts. kam in einem, mit Heu angefüllten Stalle in Trebbin dadurch Feuer aus, weil zwei Knaben im Alter von 4 und 3 1/2 Jahren ein Streichholz anzündeten und das in einer Ecke zwischen obigem und einem andern Stalle liegende Heu in Brand steckten, welcher sich dem qu. Stalle mittheilte. Nach längerer angestrenzter Thätigkeit der Löschmannschaft, wobei sich der Dachdecker-Geselle Franz Mühr besonders auszeichnete, ist das Feuer,

ohne weiter um sich zu greifen gedämpft worden. — Es kann hierbei den Eltern, Erziehern u. nicht warm genug ans Herz gelegt werden, über ihre Kinder oder Pflegebefohlenen in dieser Beziehung ganz besonders zu wachen, denn nicht allein, daß schon so manches Unglück hierdurch entstanden ist, auch die Eltern u. mächern sich selbst durch diese Fahrlässigkeit straffällig.

Auflösung der Charade in der vorigen Nummer.

Grabschrift.

Buchstaben-Räthsel.

Das Ganze bist Du, oder kannst es werden
Und wünschst es auch; doch mehr Beschwerden,
Sowohl Du's wirst, sind dann dein Loos.
Ein Zeichen nimm, und aus der Erde Schoof
Steig' ich hervor, und gebe Speise Dir
Und Trank; ein Zeichen mehr noch raube mir
So bau' ich schnell Dir lange Brücken auf,
Die Du durchläufft im vogelschnellen Lauf.

Kirchliche Nachrichten.

Aufgeborene, Geborene, Getaufte und Gestorbene in

Teltow.

- Get. 1) dem Landrathl. Secretair Herrn C. Kühne e. S.,
— 2) dem Töpfermeister E. Krüger e. S.
Gest. die Tochter des Maurers Pardemann, alt 9 M.

Königs-Wusterhausen.

- Geb. 1) dem Königl. Kreisrichter Petrenz e. S., — 2) dem
Gutsbes. Sedonin e. S., — 3) dem Arbeiter Nowege e. S.
Gest. der Amtmann Klafen.

Öffentliche Anzeigen.

[192] Bekanntmachung.

Der Apotheker und Kalkbrennerei-Besitzer Brehmer beabsichtigt auf seinem früher dem Kaufmann Helzig gehörigen, in der Berliner Straße der hiesigen Damm-Vorstadt an der Spree belegenen Grundstücke einen dritten Kalkbrennofen von 32 Fuß Höhe zu erbauen.

Nach Vorschrift des §. 3. des Gesetzes vom 1. Juli 1861 wird dies Vorhaben hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht mit der Aufforderung, etwaige Einwendungen gegen die Anlage binnen 14 Tagen bei der unterzeichneten Polizei-Verwaltung anzubringen.

Diese Frist nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das diese Bekanntmachung enthaltene Regierungs-Amtsblatt ausgegeben wird, und ist für alle Einwendungen, welche nicht privatrechtlicher Natur sind, präclusivisch.

Cöpenick, den 1. Juli 1863.

Die Polizei-Verwaltung.
Sandner.

[165] Zu beachten!

In der Nähe von Königs-Wusterhausen soll ein Bauergut, Familien-Verhältnisse halber, unter annehmbaren Bedingungen verkauft werden. Näheres beim Kaufmann Kändler in Königs-Wusterhausen.

[175] Bekanntmachung.

Das Kausche Mühlengrundstück zu Hohen-Schönhausen Vol. II. Nr. 29. Fol. 1. des Hypothekenbuchs dieser Dorfschaft, abgeschätzt auf 1950 Thlr. zufolge der nebst Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

20. Juli cr. 11 Uhr Vormittags an ordentlicher Gerichtsstelle freiwillig subhastirt werden.

Berlin, den 4. Juli 1863.

Königliches Kreisgericht;
II. Abtheilung.

[180] Ein ovales Stahl-Pince-nez mit schwarzweißem Bande und eine Schildpatt-Corngnette mit ausgelegten Schaalen hat ein mir unbekannter Herr aus Teltow zur Reparatur vor zwei Jahren mir übergeben und bis jetzt nicht zurückgefordert. Ich ersuche denselben, obige Gegenstände baldigst abzuholen.
Berlin. F. G. Obenaus, Optiker.
Fischerbrücke Nr. 1.

[179] Auf mein Colonie Steglitz Nr. 30. belegenes, mit 1,900 Thlr. in der Feuerkasse versichertes Grundstück, suche ich wegen Erbregulirung 1,500 Thlr. auf längere Zeit. Darleiber werden um ihre werthe Adresse gebeten.
Carl Stephan,
Col. Steglitz bei Berlin Nr. 30.

[173] Das Schmiedegrundstück zu Wandsdorf bei Spandau soll von Martini cr. ab anderweit auf mehrere Jahre verpachtet werden; Pachtlustige wollen sich an den Hauptmann a. D. Herrn v. Rißelmann auf Schönwalde bei Spandau melden.

Bestellungen auf

Drucksachen

jeder Art bei correcter sauberer Arbeit zu billigen Preisen nimmt an und besorgt sofort, auch giebt Auskunft darüber W. Dappe's Comtoir in Königs-Wusterhausen.

[161] Guten alten

Kollentabak,

pr. Centner 10 Thaler, und ord. weiß brennende Cigarren empfiehlt für Händler billigt Ph. Müller in Zossen.

[116] Electromotorische Zahnhalsbänder zum leichten Zahnen für Kinder, à 10 Sgr. Zahnbefestigungstinctur um lose Zähne fest zu machen, à Böttel 10 Sgr. sowie:

Deutliche universel den heftigsten örtlichen oder rheumatischen Zahnschmerz sofort zu vertreiben. Preis à Fl. mit Gebrauchsanweisung 5, 10 und 15 Sgr. nur acht zu haben bei
Ph. Müller in Zossen.

[171]

Bekanntmachung.

Der Vorstand des Verbandes zur Regulirung der Rote hat beschloffen: denjenigen Interessenten der Rote-Niederung, welche Meliorationsversuche gemacht haben, die entwässerten Grundstücke durch Cultur schneller zum Ertrage zu bringen, von dem von dem Königl. Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten zu Culturzwecken bestimmten 70 Thaler, Geld-Prämien zu geben.

Indem ich dies hiermit den Interessenten der Niederung bekannt mache, fordere ich alle Diejenigen auf welche auf jene Prämien Anspruch zu haben vermeinen, bis zum 15. August cr. bei dem Herrn Baumeister Klemm in Brossen unter Angabe:

- 1) der Größe der cultivirten Fläche;
- 2) wo dieselbe gelegen ist;
- 3) der Mittel, durch welche die Cultur bewirkt ist;
- 4) und ob dieselbe bei Aekern oder Wiesen angewandt wurde,

sich schriftlich melden zu wollen.

Die Magistrate von Brossen und Mittenwalde, sowie die Orts-Vorstände der Rote-Niederung erjuche ich, dies den Interessenten umgehend bekannt machen zu wollen.

Sühndorf, den 1. Juli 1863.

Der Königl. Commissarius zur Regulirung der Rote.

v. d. Knefbeck,

Major und Landrath a. D.

Die Gesellschaft der immerwährenden Weltausstellung in Paris

hat einen ihrer Vertreter nach Preußen geschickt. Alle großen industriellen Unternehmungen, Kaufleute, Fabrikanten und Erfinder werden höflichst aufgefordert wegen Uebernahme von Agenten Plänen, Brochüren, Vermietung des Raumes, Zeichnung von Papieren der Gesellschaft, Abtretung von Privilegien und aller wünschenswerthen Auskünfte, an die General-Agentenschaft der „immerwährenden Welt-Ausstellung“ in Berlin, Charlottenstraße 54. sich zu wenden.

Sich Leidende

können nichts Besseres thun, als sich in die Hände des Herrn

Dr. Müller in Coburg

zu werfen. Schwergedrückt von der Sacht, stellte mich derselbe so ausgezeichnet her, daß ich meinem Berufe wieder vollkommen vorstehen kann.

Staffelstein, den 16. Juni 1863.

G a g e l, Messgermeister.

[177] Tischlergesellen auf gute Bauarbeiten sucht Schulze, Tischlermeister in Königs-Wusterhausen.

[174] Die Kölnische Feuer Versicherungs Gesellschaft Colonia

versichert Erndten in Scheunen und Schubern — Mieten — gegen feste Prämie.

Ihre Garantiemittel betragen über sechs Millionen Thaler Preuß. Courant.

Der unterzeichnete Agent der Gesellschaft ist jederzeit bereit Versicherungs-Anträge entgegen zu nehmen und ist für deren accurate und prompte Erledigung stets besorgt. Zehlendorf, d. 8. July. 1863.

F. Koch.

Der Deutsche Pönir

versichert gegen Feuerchäden zu möglichst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände. Die Prämien sind fest, so daß Nachzahlungen nie stattfinden. Prospekte und Antragsformulare werden unentgeltlich verabreicht. Weitere Auskunft giebt bereitwilligst

der Agent des deutschen Pönir
F. Koch in Mittenwalde.

[178] Meinen geehrten Kunden die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Juli ab Lindenstraße 62. beim Akerbürg. Hrn. Wolf wohne. Ed. Mahlow, Herren-Kleidermacher.

Im Selbstverlage beim Collaborator B. Schulze in Belzig, Regierungsbezirk Potsdam, ist erschienen und daselbst (wie auch in der Exped. d. Bl.) zu haben:

Der Preussen Jubelung

Mit Gott für König und Vaterland!
4stimmiger Jubelgesang

zum
Jubeljahr 1863,

Musik von Max Hübner-Transé in Berlin.
1 Exemplar 1 Sgr. bei franco Bestellung und Einlieferung, im Buchhandel 1 Sgr. 6 Pf.

[124] Unterzeichneter bezahlt die höchsten Preise für **Rüben u. Raps** diesjähriger Erndte, auch ist bei demselben sehr guter Wasser-Rüben-Saamen zu haben.

Ch. d'Heureuse.

Berlin, Adalbertstraße 81. parterre
am Getreide-Markt.

Milchverpachtung.

Zum 1 October d. Js. soll die auf dem Amte Rogis bei Königs Wusterhausen aufkommende Milch anderweitig unter günstigen Bedingungen an einen zuverlässigen Pächter vergeben werden. Näheres auf dem Amte. [183]

Die Milch

[179] von den Rügen des Ritterguts Klein-Rienitz soll zum 1. October d. Js. verpachtet werden. Näheres auf dem Gute.

[176] Auf dem Wege von Steglitz nach Zehlendorf ist am Mittwoch den 8. d. M. ein leinener Beutel mit Böttcherhandwerkzeug verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, denselben beim Böttchermeister Pöckel in Zeltow abzugeben.

[181] Zur Tanzmusik am nächsten Sonntage im Schützensaale ladet ergebenst ein
Zeltow. **B. Brose.**

Von Nr. 14. 15. 20. 21 u. 22. des Kreisblattes werden ein, resp. zwei und drei gut erhaltene Exemplare gesucht und das Stück mit 1 Sgr. bezahlt in der Exped. d. Bl.

Berliner Produkten-Preise.

Am	Weizen.			Roggen.			Gr. Gerste.			Kl. Gerste.			Hafer.			Erbisen.			Sch. Stroh			Turr. Heu.			Kartoffeln.		
	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.	thl.	gr.	pf.			
4. Juli	höchster	—	—	2	5	—	1	16	11	—	—	—	1	10	—	2	3	9	10	—	—	1	—	—	—	25	—
	niedrigster	—	—	1	27	6	1	15	—	—	—	—	1	2	6	1	28	9	8	15	—	—	20	—	—	20	—
1. Juli	höchster	3	3	9	2	2	7	1	20	—	—	—	1	10	—	2	2	6	10	—	—	1	—	—	—	25	—
	niedrigster	?	17	6	1	29	9	1	12	6	—	—	1	7	6	1	28	9	8	15	—	—	20	—	—	20	—